

Bezugsgebühr:

Wertheimlich für Dresden bei städtischer Ausgabe durch unsere Posten ausreichend und ausgängig, an Sonn- und Montagen nur einmal von 9 bis 10 Uhr, durch ausdrückliche Genehmigung des Stadtschreibers, im Kasino mit entsprechendem Belehrung. Nach und aller Kreis u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Unterschrift angegeben. Dresdner Zeitung, Anzeigendeien übernahm, unterrichtete Monatskosten werden nicht aufgewandt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Osterdüten eigener Fabrikation  
in reicher Auswahl und schönen Mustern,  
auch zum Wiederverkauf.

Am See 21. Oscar Fischer, Kottillonfabrik. Am See 21.

Anzeigen-Carit.

Entnahmen von Anzeigen und Aufstellungen bis Sonntags 3 Uhr. Samm- und Heiratstage nur Marienthaler 25 von 11 bis 12 Uhr. Die 1½-tägige Gewerbezeit ca. 8 Sätze zu 8 Pg. Aufstellungen auf der Prinzessin Seite 20 Pg., die 2½-tägige Seite auf Leipzig 50 Pg., die 3-tägige Seite 60 Pg. Im Nummern und Sonn- und Heiratstage 1½-tägige Gewerbezeit 30 Pg., auf Marienthaler 40 Pg., 2½-tägige Seite auf Leipzig und als Einzelanzeige 60 Pg. Ausdrückliche Aufstellung nur gegen Sonderabrechnung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Bernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

**Julius Schädlich**  
Am See 16, part. u. 1. Et.  
**Beleuchtungs-Gegenstände**  
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

**Wettin-Gartenschläuche**  
sind die besten.  
Summi- und Oberst-Compagnie  
**Reinhard Stiehler & Böttger**  
Telefon 1.1261. Wettinerstr. 16, nächst dem Rath.

**Hochzeits- und Fest-Geschenke**  
Echt Norwegischen Schmuck \* Kollars \* Broschen etc.  
**Friedrich Pachtmann**  
**Schloss-Str.** **Schloss-Str.**

## Kunstkorsets

zur natürlichen Ausgleichung unregelmäßiger Körperformen  
fertigt als Spezialität in künstlerischer  
Vollständigkeit Orthopädi

**M. H. Wendschuch sen.** nur Marienstr. 22  
im Gartengrundstück. Sonntags geöffnet von 11-12 Uhr.

**Nr. 108. Spiegel:** Woobelt und die Milliardäre. Vieh- und Schlachthof, Armeeveränderungen, Bezirksschuh. Matzwahl. Wittringen: Wirtschaftliche Lage Englands. Entlastung des Reichskanzlers. Aufhebungstabinett. Poterie. Ruhm, veränderlich. **Sonnabend, 21. April 1906.**

### Eine bemerkenswerte Rede

hat neulich Präsident Roosevelt bei der Grundsteinlegung des neuen Kongreßgebäudes in Washington gehalten. Wenn er sich darin mit aller Schärfe gegen die ungemeine Anhäufung gewaltiger Reichtümer in einer Hand wandte, so hat er damit einmal dem wachsenden Unwillen weiter Kreise des amerikanischen Volkes gegen die Multimillionäre und Milliardäre Ausdruck gegeben und gleichzeitig in anderer Form seinen alten Kampf gegen die Kartelle und Riesenkrusis wieder aufgenommen. Man muss es Theodor Roosevelt lassen, dass er auf seine Art ein ganzer Mann ist, der nicht eher losst lässt, als bis er seine einmal als richtig erkannten Überzeugungen praktisch durchsetzt. Weist er auch genau, dass kein Baum auf den ersten Hieb fällt, so ist ihm andererseits nicht unbekannt, dass tiefer Trophäen jedes Stein höhlt. Allerdings — mit seinem Streitkreis gegen den übertriebenen Kapitalismus seines Landes hat Präsident Roosevelt einen schweren Gang angetreten, denn es gilt einen Kampf gegen moderne Nützen. Gerade in den Vereinigten Staaten feiert ja die Ansammlung gigantischer Kapitalien in einzelnen Familien wahre Orgien, man braucht nur an die Goulds, Morgans, Vanderbilts, Carnegie's, tutti quanti zu erinnern. Jedes dieser Milliardenvermögen bedient sich allein einer kolossalen Machtfülle, die ihre Wirkungen nicht nur in Amerika selbst, sondern auch auf dem europäischen Kontinent fühlbar werden lässt, wie dies beispielweise die Geschichte des Petroleumshandels drastisch genug gezeigt hat. Tun sich nun gar mehrere solche Dollarfürsten zu einem Trust zusammen, so schwundet einem gewöhnlichen Sterblichen der Sinn, wenn er die Zahlen sieht, mit denen dort operiert wird, wenn er die wirtschaftliche Nebermacht sich verringert, mit der einige wenige sich zu Tyrannen der Allgemeinheit machen. Soft das ganze ökonomische Leben der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist vereinigt und monopolisiert von den Schiffsbauts-, Stahl-, Kohlen-, Eisenbahn-Kingen und wie sie alle heißen. Da die Vereinigungen ihre Macht rücksichtlos gebrauchen und, wenn es nicht anders geht, auch skrupellos mißbrauchen, weiß jeder, der die Wirtschaftsgeschichte des Landes der unbegrenzten Möglichkeiten in den letzten Jahren auch nur flüchtig verfolgt hat. Wie da mit Besichtigung der Beamenschaft und der Presse im großen Stil gearbeitet wird, übersteigt für unsere soliden deutschen Begriffe einfach alle Grenzen des Glaublichen, wie noch jüngst durch den Standardsprozeß gegen die Versicherungsgesellschaften erwiesen, bei dem die unzweckhafte Schulden — gegen alles Erwartete der ganzen öffentlichen Meinung und auch der Regierung — glänzend freigesprochen wurden. Darob große Entrüstung allenfalls, und Teddy Roosevelt erklärte frei, frisch, frum und fröh, wie er nun einmal ist, sein Bedauern darüber, dass der Staat dem obersten amerikanischen Bundesgericht gegenüber kein Berufungsrecht hätte und deshalb das Urteil nicht ansehen könnte. Das bedeutet natürlich einen ebenso unverblümten wie handfesten Angriff gegen den obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten, aber Präsident Roosevelt weiß, was er sagt, und kennt seine Vappeneheimer zu genau, um nicht zu wissen, dass selbst die Richter in Amerika für Einflüsse aller Art, besonders für solche mit metallischem Wohlgefallen, nicht ganz unempfänglich sind.

Angesichts solcher Zustände hängt den einsichtigen Politikern in der Union je länger, je mehr vor den omnipotenten Gottähnlichkeit dieser Geld-Nebermenchen und Roosevelt hat sich zu ihrem Sprachrohre gemacht, wenn er von der hohen, weithin sichtbaren Stellung des Bundespräsidenten aus die öffentliche Meinung seines Volkes zur Reaktion gegen die brutale Übermacht des Geldes auffordert: „Es ist wichtig für unser Volk, dass es sich mit den Fragen beschäftigt, die mit der Ausammlung von ungeheurem Vermögen und der Verwendung dieser Vermögen unzumutbar sind, mag es sich um einzelne Personen oder um Gesellschaften handeln. Im Geschäftsleben sollten wir einen starken Unterschied machen zwischen den ehrlich und den nicht ehrlich verdienten Vermögen, politisch solchen, deren Ansammlung gleichbedeutend ist mit Diensten, die dem Gemeinwohl als Ganzem zu gute kommen, und solchen, die auf schlimmen Wegen gewonnen werden, indem man sich knapp innerhalb der Grenzen von Geist und Ehrlichkeit hält. Es ist kein Ausgleich für die verantwortliche Art, wie solche Vermögen gemacht werden, durch noch so große Schenkungen für wohltätige Zwecke möglich. Als meine persönliche Überzeugung, und ohne Anspruch zu erheben, die Einzelheiten zu erörtern oder ein System aufzustellen, habe ich die Erfahrung, dass wir schließlich die Annahme einer gewissen Ordnung der Dinge, wie etwa einer progressiven Steuer auf alle Vermögen über einen gewissen Betrag hinaus, erwarten müssen, mag nun die Steuer zu Zeiten des Betreffenden erhoben werden oder erst bei dessen Vererbung durch irgend jemand, kurz, einer so gestalteten Steuer, dass es dem Inhaber eines solchen ungeheuren Vermögens nicht gestattet wird, mehr als einen

gewissen Betrag an eine andere Person übergehen zu lassen. Eine Steuer dieser Art müsste hauptsächlich auf die Vererbung oder Weitertragung im ganzen von Vermögen abgestellt sein, die über jedes gesunde Maß angeherrschen sind.“ Das sind, wie man sieht, in ihrem Kern sehr gefundene Gedanken. Nebenall in der Welt entbrennt ein erbitterter Kampf gegen das Überwuchern der kapitalistischen Mächte zu Gunsten der Wertschaffenden Arbeit, sein Volk verträgt auf die Dauer einen brutalen Kontrast zwischen wirtschaftlicher Macht und Ohnmacht, zugleich verschwendendstem Luxus und bitterer Armut, wie wird sich die Menschheit unter das Dach einiger weniger Diktatoren des Geldes beugen.

Gott sei Dank sind wir in Deutschland von diesen Gefahren, denen jetzt die Amerikaner ins drohende Auge schauen müssen, noch sehr, sehr weit entfernt und werden es hoffentlich für alle Zeiten bleiben. Bei uns sind die Geldströmungen doch so stark dezentralisiert, dass selbst die größten deutschen Vermögen kaum als „über jedes gesunde Maß angeherrschen“ zu bezeichnen sein dürften. Immerhin sollte das Beispiel Amerikas, das den in Europa unbekannten Begriff der Milliardäre überhaupt erst gebracht hat, zur Besonnenheit und, wenn notwendig, zu rechtzeitigen Vorbeugungsmaßregeln durch die Gelehrten mahnen, damit beizeiten einer Entwicklung vorbereitet wird, die in letzter Ansicht zum Siege des Mammonismus auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, politischen und familiären Lebens führen mag. Man wird nun vielleicht hier einwenden, dass die amerikanischen Krösse doch verhältnismäßig viel für die kulturellen Bedürfnisse ihrer Rasse getan haben und Millionen und Abermillionen für Kunst und Wissenschaft, Bibliotheken und Gründung von Universitäten hingegeben haben. Das soll nicht bestritten werden; wohin aber diese Art Mäzenatentum führt, geht aus dem Schriftsteller hervor, dass viele erste Professoren über sich haben ergehen lassen müssen, wenn sie durch die Art ihrer Ansichten und Vorlesungen dem betreffenden Universitätsgründer irgendwie ungunstig und deshalb von ihm mit nichts dir nichts an die Lutti gelegt wurden. Auch dem deutschen Volke sollte die Roosevelt'sche Miete zu ersten Gedanken Veranlassung geben, besonders die Stelle in ihr, wo der freiherrliche Präsident seine Mitbürger darauf hinweist, dass es viele, leider auch viele Vermögen gibt, die auf schlimmen Wegen ankommen werden und dem Gemeinwohl als Ganzem nicht zu gute kommen“. Hier legt Roosevelt den Finger auf den zweiten Achselhoden, und man kann ruhig sagen, dass er damit Millionen von Menschen aus dem Herzen spricht. Es ist hier nicht der Ort und die Gelegenheit, näher auf alle die Fragen einzugehen, die durch die Roosevelt'sche Miete wachgerufen werden, aber das ist nicht zu leugnen, dass jüngere moderne wirtschaftliche Entwicklung zahlreiche aufweist, die leicht zu großen Gefahren und Katastrophen führen können. Amerika, das Land, wo alles gleich ins Nischenhause wächst, hat überraschend schnell ein warnendes Beispiel dieser falschen Entwicklung gegeben: Präsident Roosevelt hat seinen Warnruf erschallen lassen; uns bleibt nur übrig, den Rat zu beachten: „Achtet! — Ihr seid gewarnt!“

### Neueste Drahtmeldungen vom 20. April.

#### Das Erdbeben in California.

Washington. Ein Telegramm, das das heilige Schatzamt von Beamten des Untersekretariats in San Francisco erhalten hat, besagt, dass San Francisco durch das heutige Erdbeben zerstört sei.

New York. Der Kongress bewilligte 1 Million Dollars als Unterstützungsgelder. Das Schatzamt überwies den Postleiter 10 Millionen Dollars. — In einem Umkreis von 100 Meilen von San Francisco ist das Land von der Katastrophe heimgesucht. Die meisten Ortschaften sind beschädigt. Eine Telegrafe aus Los Angeles kündet neue Erdbeben an. In Tennessee, Utah und Nevada sollen ebenfalls starke Erderschütterungen stattgefunden haben. Auch Santa Rosa scheint völlig zerstört zu sein. 1000 von den 20 000 Bewohnern der Stadt sollen umgekommen sein. Der Maire von San Francisco telegraphierte an Roosevelt, dass nach Wiederherstellung der Wasserleitung einige Hoffnung vorhanden sei, des Avers-Herr zu werden und einen Teil der Stadt zu retten. Die entzückende Epizode in dem Brande von San Francisco soll die Verstärkung des Merchants-Pavillons, der in ein Hospital für solche Verletzte, die nicht fliehen konnten, umgewandelt war, gewesen sein. Man hielt ihn gegen das Feuer für gesichert. Vierzig Arbeiter arbeiteten darin. Plötzlich stürzten Polizisten herein mit dem Schreiderdruck, dass das Feuer in 10 Minuten dort sei. Daum gejagt, fasste das Dorf bereit und es brachen Flammen aus. Die Arbeiter und Bürgerinnen wollten die Flammen nicht verlassen und mussten von der Polizei gewaltsam in Sicherheit gebracht werden. Von den mehr als 100 Verletzten wurden kaum 10 gerettet.

New York. Nach einer Meldung aus San Francisco von gestern gaben die Schätzungen der Zahl der Verunglückten weit auseinander. General Antone ist der Ansicht, dass sie 1000 übersteigt, während der Polizeichef erklärt, es könnten nicht mehr als 250 sein. Das ganze Land hat sich zur Hilfeleistung für San Francisco erhoben. Präsident Roosevelt veröffentlicht einen Aufruf zu Sammlungen durch Vermittlung

der nationalen Roten Kreuz-Gesellschaft. Die Bürgermeister in den größeren Städten haben Geldsammlungen eröffnet. Obgleich noch Millionen von Geldern verfügbare sind, leidet San Francisco zunächst Hunger. Die Southern Pacific-Eisenbahn hat einen Zug von 35 Wagen von Portland in Oregon mit Arzten, Personal, und 300 Bettinen Proviant abgeschickt. Ein zweiter ähnlicher Zug geht heute von Salem in Oregon ab. Andere Städte senden Lebensmittel, Kleidung, Zelte usw.

Oakland. Der Präsident der Universität von California in Berkeley hat das Grundstück der Universität als Lagerplatz für Flüchtlinge aus San Francisco zur Verfügung gestellt. Tautende von Flüchtlingen von der anderen Seite der Bucht werden in Oakland mit Nahrungsmiteln versorgt. Die unmittelbare Telegraphische Verbindung wurde zwischen San Francisco und der Außenwelt heute nach extremen Male wiederhergestellt. Die tägliche Lieferung von 10 000 Gallonen Brot in der Stadt beginnt heute wieder. Die Majazaden zum Brot von 50 000 Laib Brotd täglich in den Bäckereien der unbeschädigten Teile der Stadt sind verendet.

London. (Priv.-Tel.) Nach hier vorliegenden Meldungen ist San Francisco auf einer Fläche von 16 Quadratkilometern zerstört. Infolge des Wassermangels wurden von vielen die vorhandenen Vorräte von Spirituosen gegen den brennenden Turm getrunken. Die Betrunkenen waren plaudernd umher, die Truppen schossen viele dieser Flüchter, die sich tierisch gebärdeten, nieder.

London. (Priv.-Tel.) Die Ernährung und Unterbringung der durch die Vernichtung von San Francisco hilflos gewordenen früheren Bewohner der Stadt gestaltet sich sehr schwierig. Es wurden von vielen die vorhandenen Vorräte von Spirituosen gegen den brennenden Turm getrunken. Die Betrunkenen waren plaudernd umher, die Truppen schossen viele dieser Flüchter, die sich tierisch gebärdeten, nieder.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Ernährung und Unterbringung der durch die Vernichtung von San Francisco hilflos gewordenen früheren Bewohner der Stadt gestaltet sich sehr schwierig. Es wurden von vielen die vorhandenen Vorräte von Spirituosen gegen den brennenden Turm getrunken. Die Betrunkenen waren plaudernd umher, die Truppen schossen viele dieser Flüchter, die sich tierisch gebärdeten, nieder.

London. (Priv.-Tel.) Die Ernährung und Unterbringung der durch die Vernichtung von San Francisco hilflos gewordenen früheren Bewohner der Stadt gestaltet sich sehr schwierig. Es wurden von vielen die vorhandenen Vorräte von Spirituosen gegen den brennenden Turm getrunken. Die Betrunkenen waren plaudernd umher, die Truppen schossen viele dieser Flüchter, die sich tierisch gebärdeten, nieder.

#### Zur Lage im französischen Kohlengebiet.

Paris. Der Minister des Innern Clémenceau ist heute vormittag wieder hier ein und besuchte eine Anzahl von Grubenarbeiter in ihren Wohnungen und nahm ihre Beschwerden entgegen. Der Minister verlangte dann die Restore der Grubengesellschaften um sich und ließ sich Angaben über die den Arbeitern verliehenen Verdösserungen machen, die er befürchtete, dass die Arbeiter die Grubendirektoren missachten könnten. In einer zweiten Zusammenkunft, die heute nachmittag stattfinden wird, will er einen Aufruf an die Arbeiter und die Bevölkerung erlassen.

London. (Priv.-Tel.) Eine Bande von Außständigen plünderte heute vormittag auf dem Markt des an der Straße nach Billy-Montigny gelegenen Orte Cantois die Eier- und Fleischbörse und schleuderte Steine nach den benachbarten Häusern. Als die Soldaten, die zugegen waren, Verhandlungen erhielten, ergreiften die Außständigen die Faust, wobei sie mit Steinen waren. In der Nacht trafen neue Truppen hier ein. Minister Clémenceau kam heute vormittag ebenfalls hier an und verteilte an die Eissiere, Soldaten und Gendarmen, die Verwundungen davongetragen haben, Auszeichnungen. Auf dem Sarge des vorgetöteten Leutnants Latour legte der Minister das Kreuz der Ehrenlegion nieder.

Paris. Die Außständigen sind bemüht, alle Arbeitsplätze vor der Arbeit abzuhalten. Alle Geschäfte werden geschlossen. Neue Truppenabteilungen sind eingetroffen.

Douai. (Dep. Noit). Wie aus Douai gemeldet wird, sollen dort heute vormittag schwere Unruhen ausgebrochen sein. Ein Unteroffizier ist schwer verwundet.

Valenciennes. In Trich St. Leger sind heute ein Zusammenspiel zwischen Außständigen und Militär statt.

Drei Präsiere sind leicht verletzt.

#### Zum Außbruch des Vesuv.

Rom. Eine Meldung des Professors Mattiucci vom Vesuv-Observatorium von heute besagt, der Vesuv scheine zur Ruhe zurückgekehrt, und er sollte dafür, dass weitere einsetzende Vorausgänge nicht zu betrachten seien.

Rom. Professor Mattiucci hat infolge des Windes, der die Abgaslinie in der Richtung nach dem Observatorium zu drückt, sehr unter der Wärme und giftigen Gasen zu leiden. Da die Fenster und Türen der Gebäude nicht direkt abschließen und keine Fensterläden und sonstige genügende Schutzvorrichtungen vorhanden sind, hat er alle Personen, die nicht direkt im Dienste des Observatoriums stehen, fortgesetzt. Der gefährliche Sturm hat die Wärme aufgewühlt und in kolossal Tromben durch die Luft gelöscht. In Santa Lucia und anderen Orten haben sich jetzt giftige Kohlenoxyde gebildet, wie sie sich in der Hundekugel befinden. Die Behörden haben deshalb der Bevölkerung geraten, die Keller und Schlosräume

Praumanns Ersatzwurst!  
Fabrik Bielefeld